

Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1994-1995)
Heft: 51

Rubrik: 20 Jahre FZ - das will gefeiert sein!!!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

20 Jahre FZ – das will gefeiert sein!!!

«Wir waren zwischen 25–35 Jahre alt und überzeugt, wenn wir etwas wollen, dann schaffen wir es auch.» Im August 1974 hatten die Frauen- und Lesbenbewegung eines ihrer Ziele erreicht. Sie konnten in das erste autonome Frauenzentrum in Zürich einziehen. Was bedeutete dies nun für die Frauen? Wie organisierten sie sich und welche Aktivitäten entstanden? – Ein Blick zurück zu den Anfängen.

Von Béatrice Berchtold *

1968 begannen Frauen in der Schweiz parallel zu den Jugend- und StudenntInnenbewegung grundsätzliche Fragen zur Unterdrückung der Frauen in der Gesellschaft öffentlich zu artikulieren. Sie konstituierten sich zur Frauenbefreiungsbewegung (FBB) und erschienen auf der gesellschaftspolitischen Bühne mit dem Ziel, die aktuellen Missstände im Leben der Frauen aufzuzeigen und gegen sie anzukämpfen. Ihre Kritik bezog sich neben der rechtlichen und beruflichen Benachteiligung auch auf die repressive Erziehung, die Kleinfamilien, die herrschende Doppelmoral und die Kommerzialisierung der Sexualität. Eine dieser FBB-Frauen der ersten Stunde, Helen Pinkus-Rymann, sitzt mir gegenüber und erzählt, wie es zum ersten autonomen Frauenzentrum (FZ) der Schweiz kam, welche Aktivitäten darin stattfanden und wie sie diese erste Zeit erlebte.

Bei ihrer Gründung verstand sich die FBB als Teil der linken Bewegung. Doch anfangs der siebziger Jahre war in der Linken von der Frauenunterdrückung nur am Rande die Rede, und viele engagierte Frauen fühlten sich mehr und mehr mit «ihren Problemen» von den «Genossen» alleine gelassen. Kinderbetreuung, Verhütung, Verbindung von Hausarbeit, Erziehung und Berufstätigkeit waren für diese nur Nebenschauplätze im Ringen um die «grossen Ziele» des Klassenkampfes. Innerhalb der FBB kam es zu Diskussionen über die politische Ausrichtung der eigenen Aktivitäten. Aus diesen Auseinandersetzungen heraus entstanden selbstverwaltete Arbeitsgruppen. Sie lancierten die Initiative für die Straflosigkeit des Schwangerschaftsabbruchs, organisierten antiautoritäre Kindergärten und diskutierten Fragen der Sexualität. Einmal wöchentlich boten sie in der Beratungsstelle Infra, die sich in den Räumen des Friedensrates an der Gartenhofstrasse in Zürich befand, den Frauen Beratung an. Sie wollten den Frauen nicht nur Adressen vermitteln, an die sie sich mit ihren Fragen wenden konnten, sondern mit ihnen reden, gemeinsam Lösungen suchen und ihnen die gesellschaftspolitischen Aspekte ihrer Probleme aufzeigen. Mit zunehmender Abgrenzung von den «Genossen» wurden sich die Frauen bewusst, dass es an öffentlichen Räumen fehlte, wo sich Frauen ohne jegliche Einmischung der Männer begegnen konnten, um

sich mit den eigenen Erfahrungen auseinanderzusetzen und um ihre Utopien und Projekte zu entwickeln. Sie beschlossen von der Stadt selbstverwaltete Räume zu fordern. Entscheidende Mitstreiterin im Kampf um die autonomen Räume und Strukturen der FBB war die Lesbenbewegung. Diese hatte sich kurz vor dem Kampf um das FZ von der männerdominierten HAZ (Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich) getrennt und sich als HFG (Homosexuelle Frauengruppe) konstituiert.

Autonome Räume

«Wir gingen mit unseren Forderungen auf die

Strasse, verteilten Flugblätter und stellten Infostände auf. Die Öffentlichkeit verstand und unterstützte uns. Für die Presse waren wir ein «gefundenes Fressen». Sie kommentierten alle unsere Aktivitäten ausführlich. Widerstände gab es natürlich auch, und nicht selten wurden wir als «frustrierte Hühner» betitelt; doch es traf uns nicht. Erzkonservative Büffel gibt es eben immer», erzählt Helen.

Im August 1974 war es dann soweit: Die Frauen konnten an der Lavaterstrasse in Zürich eine Wohnung in einem Abbruchhaus beziehen. «Damals merkten wir, wenn man fordert, bekommt man. Unser Erfolg stärkte unser Selbstbewusstsein. Wir erhielten Räume, die



FZ Lavaterstrasse

Foto: Helen Pinkus-Rymann

ausschliesslich für Frauen da waren, ohne männliche Anmache und Konsumzwang. Neben der Beratungsstelle Infra, den FBB Arbeitsgruppen und dem Lesbenzimmer, gab es auch genügend Platz für FBB-unabhängige Frauengruppen.»

Die Frauen gründeten neue Arbeitsgruppen: Frau und Arbeit, Mutterschaftsversicherung, Frau und Ökologie, weibliche Sexualität und Gewalt gegen Frauen. Einmal wöchentlich kochte eine Gruppe für die FZ-Frauen, und eine Bibliothek wurde eröffnet. Im Frühjahr 1975 erschien die erste «Frauezitig», die Vorläuferin der heutigen FRAZ. Frauen aus verschiedenen Arbeitsgruppen der FBB gründeten sie als ihr Sprachrohr. Sie war an keine Parteilinie gebunden, da sich die autonome Frauenbefreiungsbewegung inzwischen klar von der Linken getrennt hatte. Die Zeitung sollte die Arbeiten der FBB aufzeigen, thematisieren und kommentieren, aber auch Arbeitsgruppen im FZ und externen Frauengruppen Platz einräumen. Im Herbst des gleichen Jahres erschien dann die erste Nummer der Lesbenfront, die heutige «Frau ohne Herz».

Die Solidarität wächst

In den Anfangsphasen waren die Selbsterfahrungsgruppen von grosser Bedeutung. Viele Frauen erfuhren hier zum erstenmal, dass andere Frauen in ähnlichen Lebenssituationen standen und dieselben Probleme hatten wie sie selbst. In den Selbsterfahrungsgruppen lernten sie, offen über diese Probleme zu sprechen. Helen fand dies sehr wichtig: «Wir erfuhren die intimsten Dinge und Probleme der anderen und keine musste sich dafür schämen. Dies war eine schöne Erfahrung und gab uns ein gutes Zusammengehörigkeitsgefühl. Die Solidarität unter den Frauen wuchs, und wir erkannten, wie wertvoll Frauenfreundschaften sind. Die Männer durften keinen Fuss über die Türschwelle setzen. Der «Frei-Raum» für Frauen musste bewahrt werden. So viele Frauen haben im FZ ihre Scheu verloren. Sie haben frei erzählt, gelacht, herumgealbert und sobald sie wieder unter Männern waren, war alles wie weggeblasen. Die Erfahrungen aus den Selbsterfahrungsgruppen wurden nur allzuoft wieder verdrängt. Das war Rechtfertigung genug, keine Männer zuzulassen.» Dieses Verbot schloss jedoch nicht aus, dass man ausserhalb des Hauses Arbeiten und Projekte mit Männern machen konnte. So

produzierte zum Beispiel die Infra, in der Helen mitarbeitete, gemeinsam mit einem engagierten Arzt und einem Filmer den Film «Lieber Herr Doktor!». Mit diesem Film wurde die Fristenlösungsinitiative – eine der bedeutendsten und intensivsten Kampagne der FBB – unterstützt.

Gratis–Arbeit

Bezahlt wurde die Arbeit der Frauen von niemandem. Damit war Helen nie ganz einverstanden: «Wir betrachteten es als politische Arbeit, und wir wussten, dass wir es für uns taten. Aber dennoch, richtig war es nicht, dass wir alles gratis machten. Wir leisteten gute Sozialarbeit, die sonst der Staat hätte übernehmen müssen. Das Thema «Gratis–Arbeit» war immer wieder Anlass für politische Auseinandersetzungen unter uns, genauso wie die Frage, ob wir Subventionen beantragen wollen oder nicht. Viele Frauen wollten autonom bleiben. Zum Glück hatten wir eine kleine Miete, und wir konnten sie immer auf freiwilliger Basis bezahlen.» Erst 1980 wurden Subventionen beim Sozialamt beantragt, als das Haus an der Lavaterstrasse abgebrochen wurde und das FZ an die Mattengasse umziehen musste. Die Miete war zu hoch, und konnte nicht mehr von den Frauen übernommen werden.

Wir sind auch nur Menschen

Jede Arbeitsgruppe der FBB verstand sich als ein Kollektiv. Das heisst, dass jede Frau alle Arbeiten verrichtete, die innerhalb einer Arbeitsgruppe anfielen. Dadurch gab es keine Hierarchie. Die Frauen wollten «zusammen arbeiten» ohne eine Chefin oder Präsidentin. Rückblickend meint Helen: «Das Arbeiten im Kollektiv hatte auch Nachteile. Der absolute Anspruch, dass jede Frau alles machen muss, wurde über alles gestellt, und dabei wurden die individuellen Interessen und Fähigkeiten vergessen. Es ist doch eine Tatsache, dass nicht jede Frau jede Arbeit gleich gut macht. Ein Kollektiv sollte gewisse Freiheiten einräumen.»

Das oberste Organ des FZ war die Vollversammlung, an der gemeinsam diskutiert, Beschlüsse gefasst und weitere Unternehmungen geplant und beschlossen wurden. Der Vorstand war streng rotierend, um zu vermeiden, dass eine einzelne zu grosse Macht erhält. «Es gibt auch unter Frauen immer

wieder solche, die sich vordrängen wollen. Wir sind auch nur Menschen und nicht besser, schlechter oder weniger aggressiv als Männer. Damals begingen wir den Fehler, dass wir in unserem Bemühen nach Harmonie nicht über diese Tatsachen sprachen. Doch präsent waren sie immer. Bei politischen und gesellschaftlichen Themen gab es aber immer wieder Meinungsverschiedenheiten, und wir diskutierten stundenlang. Diese Auseinandersetzungen waren sehr kreative, denn wir lernten «miteinander zu streiten».

Viele der Auseinandersetzungen führten zu politisch-gesellschaftlichen Forderungen – einiges konnte verändert werden, vieles wird noch heute vergebens gefordert.

In diesem Sommer feiert das Frauenzentrum seinen zwanzigsten Geburtstag. Die FBB von damals hat sich aufgespalten in ganz verschiedene Gruppierungen und Bewegungen; gekämpft wird noch immer – doch der Feminismus wird langsam salonfähig. Ob dies zum Guten der Frauenbewegung ist, wird sich in den nächsten zwanzig Jahren zeigen.

* Béatrice Berchtold arbeitet in der Fraz–Redaktion

Veranstaltungen zum Jubiläum im September:

7. September: «Ciao belle ciao»
Frühere Aktivistinnen aus FZ-Arbeitsgruppen berichten

16. September: «Das Private ist politisch»
20 Jahre Autonomes Frauenzentrum – Geschichte in Wort und Bild

23. September: Annemarie Schwarzenbach und Laura Fredy Thoma. Zum Leben und Werk zweier lesbischer Zürcher Autorinnen in den 30er Jahren

24./25. September: «aus der Stadt – ab in die Berge»
LesbenFrauen-Wanderwochenende

Der Mensch muß
erst wieder gehen, sitzen
und liegen lernen.



1. In fußgerechten Schuhen gehen.
 2. Auf rückenstärkenden Stühlen sitzen.
 3. Auf handgemachten Futons liegen.
 4. In Vollholzbetten schlafen.
 5. Sich von uns gut beraten lassen.
 6. Unseren kostenlosen Farbprospekt anfordern.

GEA
Gehen Sitzen Liegen

Am schönsten Platz Zürichs..
8001 Zürich, St. Peterhofstatt 11, Tel. 2114558

Am schönsten Platz Zürichs.

8001 Zürich, St. Peterhofstatt 11, Tel. 2114558

Ist Umweltschutz Frauensache?

Lesen Sie dazu

**KONSUM &
UMWELT**



Die Zeitschrift für umweltbewusste Frauen und Männer

Bestellen Sie jetzt Ihre Gratis-Probenummer!
KONSUM & UMWELT, WWF Schweiz
Postfach, 8010 Zürich, Tel. 01 297 22 50

CHORN LADE



schnelle Gerichte

können gesund sein:

Im frisch umgebauten Laden
noch mehr bio-Spezialitäten

für die Feinschmeckerin

Fierzgasse 16 beim Limmatplatz
8005 Zürich 01/271 70 97

Die andere Sicht der Dinge

DAZ, die unabhängige, sozial und ökologisch engagierte und emanzipierte Tageszeitung für das Millionen-Zürich.

**D
a
z**

- SCHNUPPER-ABO**
Ich bin neugierig und will DAZ für 3 Wochen gratis.
 - TEST-ABO**
Ich will's wissen und teste DAZ während 3 Monaten für 30 Franken.
 - JAHRES-ABO**
Ich bin überzeugt und abonniere DAZ für 180 Franken im Jahr.
 - STUDI-ABO**
Ich studiere und abonniere DAZ für 120 Franken (Legi-Kopie anbei)

MEINE ADRESSE:

Vorname

Name _____

Strasse

Ort

**BITTE EINSENDEN AN:
DAZ, POSTFACH, 8021 ZÜRICH**